Nr. 153. — 1857.

Kölnische Zeitung.

Donnerstag, 4. Juni.

Verantwortl. Redacteur: Heinrich Kruse in Köln.
Verleger: Jos. DuMont in Köln.
Drucker: M. DuMont-Schauberg, Breitestraße 76, 78.

Prän.-Preis: in Köln 2 Thlr., in Preußen 2½ Thlr., im übrigen Deutschland 2½ Thlr. jährlich.
Inf.-Gebühr: 2 Sgr. für die Petitzeile oder deren Raum.

Uebersicht.

Banken und Bankiers. III.
Deutschland. Berlin (Amtliches; das Haus der Abgeordneten; Hof-Nachrichten; die schleswig-holsteinischen Beamten; die Reise der russischen Majestäten; Dänemark; schleswig-holsteinische Geschichts-Kalender). Potsdam (Hof-Nachrichten). Bonn (Bonnischer Geschichts-Kalender). Minden (der Prinz von Preußen). Hannover (Gesandter für Rußland). Detmold (juristische Prüfungen). Wien (die Oesterr. Corresp. über die Andreandeuxer Belgen). Luxemburg (Minister-Wechsel).
Italien. Mailand (Erzherzog Ferdinand Max). Bologna (der Papst). Ancona (die Reise des Papstes).
Belgien. Brüssel (die Einberufung der Milizen; Minister-Krisis; die Unordnungen; die Unruhen in den Provinzen; der König in Antwerpen; Großfürst Konstantin).
Frankreich. Paris (die Wahlen; Aerzte-Ausschüsse; das Journal des Savants; Bericht über die Araber in Algerien; Unterwerfung der Bini-Raten; die Börse; Hr. Mirès; die Bank; Fürst Wagordica; Revue; Hof-Nachrichten; Montalembert; Lord Brougham; Rosen-Königin).
Spanien. Madrid (Campoamor's Rede gegen das Preßgesetz; Narvaez's drohende Antwort; Ordens-Verleihungen).
Großbritannien. London (der Hof; Handels-Nachrichten; Cobden; australisches Gold; Lord Lismore †; der unterseeische Telegraph).
Dänemark. Kopenhagen (die Concessionen an Holstein).
Rußland. Petersburg (Beschäftigung der Truppen; muselmännischer General; landwirthschaftliche Ausstellungen).
America. New-York (die Landenge von Panama).
Asien. (Hongkong und Kanton.)

Die Feier der Grundsteinlegung zur Marienkirche. Rede Sr. Eminenz des Herrn Cardinals und Erzbischofs von Geissel.

Die Bildung eines Vereins zur Vermehrung der Sammlungen des Museums der Stadt Köln.

Vermischte, Locale, Handels- ꝛc. Nachrichten.

Banken und Bankiers.

III.

† **Köln**, 3. Juni.

Einig waren am Landtage alle Theile, daß den preußischen Privatbanken ihre Befugnisse baldigst sollen erweitert und daß auch fremde deutsche Banken nach Feststellung gewisser Bürgschaften alsbald in Preußen sollen wieder zugelassen werden. Bevor aber über die einzelnen der an die preußischen Privatbanken zu gewährenden erweiterten Befugnisse und überhaupt über die einzelnen der demnächst für den Zollverein zu vereinbarenden Normativ-Bedingungen des Bankwesens eine nähere Verständigung mit Erfolg versucht werden kann, muß schon vorher die Vorfrage beantwortet sein: Monopol einer Centralbank bloß mit gewissen Ermäßigungen und Concessionen, oder aber ernsthafte Concurrenz größerer und kleinerer, im Wesentlichen selbstständiger Privatbanken von theils größeren, theils kleineren localen Wirkungskreisen?

Wir fragen deßhalb zunächst: welche Antwort hat also die preußische Regierung für diese Frage bereit? Monopol oder Concurrenz, wie heißt das Ziel, auf welches die Verschläge zusteuern werden, die sie den übrigen Zollvereins-Regierungen demnächst mittheilen wird?

Leider scheint die Regierung selber auch über diese Vorfrage noch nicht recht mit sich im Reinen zu sein.

„Die Regierung", so lautete eine auffallende Erklärung der Commission des Abgeordneten-Hauses, „sammle noch Erfahrungen; sie beabsichte die Concessionirung von Banken in den Provinzen als eine im Entstehen begriffene Einrichtung; werde sich als Beförderin der Vermehrung der Noten-Emission herausstellen, so werde die Regierung nicht gegen dieselbe sein. Zu bedenken sei dabei Manches, und es solle z. B. für jetzt nur, ohne Folgerungen daraus zu ziehen, der Satz hingestellt werden, daß es, wenn man von England absehe, viele Länder gebe, in denen eine privilegirte Hauptbank, andere, in denen viele kleine Banken, aber noch keines, in denen beide Einrichtungen neben einander bestehen. Es solle hiermit nicht ausgesprochen werden, daß eine Vereinigung beider Einrichtungen nicht möglich sei, es solle nur auf die Thatsache hingewiesen werden. In Preußen habe sich der Geldmarkt zufriedenbringend gestaltet. Die Regierung müsse die Vortheile der preußischen Bankzweigen ihrer Commanditen an allen bedeutenden Plätzen hervorheben; es sei deren Hauptvorzug, daß sie ohne Bevorzugung der Hauptstadt den Verkehr mit allen Plätzen der Monarchie vermittle und überall einen gleichen Zinsfuß erhalte."

Diese Erklärung ist jedenfalls wenig geeignet, das Dunkel aufzuhellen, welches noch immer über den weiteren Absichten der Regierung ruht.

Unseres Erachtens hat die Geschichte des Bankwesens in den verschiedenen Ländern genügende Erfahrungen dafür geliefert, daß in denjenigen Ländern, welche — wie Frankreich, Portugal, Brasilien und ebenfalls Oesterreich — das Bankwesen monopolisirt und centralisirt haben, der Credit-Verkehr niemals zu so kräftiger und allseitiger Entfaltung gekommen ist, wie in den Ländern, welche — wie die britischen Inseln und ebenso die Vereinigten Staaten Nordamerica's — dem Systeme concurrirender Local-Banken gehuldigt haben, während doch zugleich das Geldwesen in jenen nicht besser, sondern ebenfalls nur weniger als in diesen von Erschütterungen und Valuta-Entwerthungen bewahrt worden ist. Diese Erfahrungen müssen auch sodann [illegible] men begreiflich. Local-Banken sind eben in Folge der zu ihrem bestehenden Concurrenz schon um ihrer Selbsterhaltung willen genöthigt, den Verkehr zu beobachten und nach den einzelnen Grundsätzen des Privat-Credits, welche auch im Gemeinen-Interesse die heilsamsten sind, ihren Betrieb vorsichtig einzurichten, während monopolisirende Central-Banken es wagen können (und erfahrungsmäßig auch immer gewagt haben), politische Zwecke einzumischen, oder gar mit Eigennutz und Opfern theoretische Grillen zu verfolgen, wie z. B. die Grille, den Zinsfuß stiren und in allen Provinzen gleich erhalten zu wollen. Das Bremer Handelsblatt bemerkt: „Die preußischen Banken haben unter der Regide des monopolisirten Central-Instituts im vorigen Sommer nicht nur nichts gethan, um der Geld-Krisis vorzubeugen; sie haben dieselbe sogar durch die Aufrechthaltung eines übermäßig niedrigen Zinsfußes — die Preußische Bank hatte ja ihr unbeschränktes Noten-Monopol bekommen, um einen niedrigen Zinsfuß zu erhalten — wesentlich befördert. Der Jahres-Bericht der weimarischen Privat-Bank hat die Kühnheit, das verfehlte Verhalten der Preußischen Bank mit der richtigen Politik der weimarischen in Parallele zu stellen. Der Erfolg hat bewiesen, daß die weimarische Bank das richtige geleitete und leitende Institut war." — Handelt es sich aber im Gegensatze zum Credit um die eigentliche Geldfrage, so ist es auch in dieser Beziehung sehr begreiflich, daß einzelne Local-Banken wohl gendthigt sein können, ihre Zahlungen einzustellen, daß sie aber nicht so leicht eine papierne Landes-Valuta schaffen werden, wie monopolisirende Landes-Banken, die nöthigenfalls auf die Bewilligung eines Zwangs-Courses für ihre Noten rechnen können. Wo eine entwerthete papierne Landes-Valuta durch Banken herbeigeführt worden ist — Dänemark, Oesterreich ꝛc. —, da waren diese Banken immer monopolisirende Central-Banken!

Für die Möglichkeit des Nebeneinanderbestehens von privilegirten Central- und wesentlich selbstständigen Local-Banken ist allerdings bisher keine andere, als die Erfahrung Englands vorhanden. In den Vereinigten Staaten wurde die privilegirte Central-Bank zu Philadelphia 1836 durch den Präsidenten Jackson vernichtet, weil sie in ihrer Uebermacht die Unabhängigkeit der Local-Banken in den verschiedenen Staaten zu sehr beschränkte, und weil sie sich zu jenen bedenklichen politischen Einflüssen und parteilichen Eigenwilligkeiten fähig und geneigt bewiesen hatte, welche, wie oben erwähnt, den privilegirten Central-Banken ihre Natur nach gleichmäßig möglich sind und oftmals nahe liegen. Die Möglichkeit eines gedeihlichen Nebeneinanderbestehens verhältnißmäßig unabhängiger und selbstwirksamer Local-Banken mit privilegirten Central-Banken scheint demnach von Bedingungen abzuhangen, namentlich davon, ob die Centralbank bewogen werden kann, auf Alleinherrschaft zu verzichten und eine loyale Concurrenz sich loyal gefallen zu lassen. Die Ostsee-Zeitung und das Bremer Handelsblatt bemerken: „In Preußen haben wir eine privilegirte Centralbank, die bis vor einem Jahre eine beschränkte Noten-Emission hatte; ihre Gränze betrug Anfangs 19, später 21 Millionen Thaler. Bis dahin war die lebensvolle Entwicklung eines Systems localer Privatbanken neben der preußischen Bank sehr wohl möglich, weil das Monopol derselben keine unbeschränkte Concurrenz machen konnte. Jetzt aber hat man plötzlich die Schranken der Noten-Emission für die preußische Bank aufgehoben." Jetzt kann die Centralbank ihre theoretischen Grillen und sonstigen Zwecke rücksichtslos geltend machen. Wollte z. B. eine Privatbank ihren Discont höher stellen, als es der Hauptbank beliebt, so kann diese, weil die Noten-Emission keine Gränzen kennt, alle Discontirten an sich reißen; wollte eine Privatbank billiger discontiren, so braucht die Hauptbank nur täglich die einlaufenden Noten der Concurrenzlin zur Realisation einzusenden, um dieselbe matt zu machen. Hier liegen Schwierigkeiten, welche von Seiten der Preußischen Bank wohl nur durch den guten Willen der Selbstbeschränkung und durch eine richtige Auffassung der Dienste, welche die Localbanken ihr und den Localbanken zu beider Vortheil zweckmäßig leisten können, gehoben zu werden vermögen.

Wir wollen aber für jetzt nicht sowohl selber die Banken- und Bankiers-Frage discutiren, als vielmehr für's Erste nur die bestehenden Ansichten und Absichten, besonders die der preußischen Regierung, aus den vorliegenden Berichten und Debatten zu ermitteln suchen. Unsere eigenen kurzen Bemerkungen sollen dabei nur zur vorläufigen Erläuterung und Orientirung dienen.

Also die Regierung ist mit sich selber dermalen noch nicht im Reinen darüber, ob sie neben der Preußischen Bank Privatbanken von concurrenzfähiger Selbstständigkeit und Macht in Preußen zulassen will. Indeß so viel hat sie in beiden Häusern des Landtages wiederholt zugestanden, auch in Preußen soll den Privatbanken ein weiterer Spielraum gegeben, und ebenfalls von den Banken der anderen Zollvereins-Staaten sollen die Banknoten nach erfolgter Vereinbarung sicherender Bürgschaften, gleichsam deutsch-gemeinrechtlicher Normativ-Bedingungen, wiederum in Preußen zugelassen werden.

Es bleibt uns noch übrig, die wenigen zerstreuten genauern Aeußerungen über die beabsichtigten Befugniß-Erweiterungen ꝛc. aus dem vorliegenden Material zusammen zu lesen. Vielleicht erhalten wir doch aus diesen über die bestehenden Absichten und Bedenken noch einige weitere Aufschlüsse.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 2. Juni.

Das 26. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 4669 den Allerhöchsten Erlaß vom 2. April 1857, betreffend die Prüfung für das höhere Forst- und Jagdamtsfach; unter Nr. 4670 das Gesetz, betreffend die Ergänzung und Abänderung des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850 bezüglich der Ablösung der geistlichen und Schul-Instituten, so wie den frommen und milden Stiftungen ꝛc. zustehenden Reallasten, vom 15. April 1856; unter Nr. 4671 das Allerhöchsten Erlaß vom 20. April 1857, betreffend die Verlegung des Termins zum Zusammentritt der Prüfungs-Commission für Rheinschiffer vom ersten Montag im Monat September auf den dritten Montag im Monat August; unter Nr. 4672 die Bekanntmachung betreffend die Allerhöchste Bestätigung der Statuten einer unter dem Namen: „Bergwerks-Actien-Gesellschaft Carolina", gebildeten Actien-Gesellschaft zu Essen, vom 23. April 1857; unter Nr. 4673 die Bekanntmachung, betreffend die Allerhöchste Bestätigung des Statuts einer unter dem Namen: „Bergwerks-Actienverein der Mülenkuhle", in Mülheim a. d. Ruhr gebildeten Actien-Gesellschaft, vom 27. April 1857, und unter Nr. 4674 die Bekanntmachung, betreffend die Allerhöchste Bestätigung des Statuts einer unter der Benennung: „Dürener Actien-Gesellschaft für Gas-Beleuchtung", in Düren gebildeten Actien-Gesellschaft, vom 27. April 1857.

Deutschland.

* **Berlin**, 2. Juni. Die Neue Pr. Ztg. gelangt in ihrer Besprechung des jüngsten Landtages heute zu der Haltung des Hauses der Abgeordneten, welche keineswegs ihrem Beifall hat. Sie sagt: „Wenden wir uns von dem Herrenhause zu den Abgeordneten, so ist die erste wichtigste und zugleich bedenklichste Erscheinung, welche uns dort entgegentritt, die mehr oder minder offenbar gewordene Auflösung der Fractionen und Parteien insbesondere auf der Rechten, und daran sich knüpfend die Thatsache, daß der Schwerpunct der Volksvertretung einstweilen aus dem Hause der Abgeordneten in das Herrenhaus verlegt worden ist." Für heute bespricht der Artikel „das bureaukratische Element," — und zwar „nicht blos die Bureaukratien vom Fache, welche mit Bewußtsein und Consequenz einem bestimmten Ziele, der Vollendung der bureaukratischen Hierarchie und Omnipotenz, nachstreben, sondern auch diejenigen Theile des Volkes, welche, obgleich selbst außerhalb der Beamtenwelt stehend, dennoch bald absichtlich, bald unabsichtlich den selbstbewußten Vorkämpfern der Bureaukratie und damit dem Cäsarismus und aufgeklärten Despotismus in die Hände arbeiten." Von den Bestandtheilen der anderen Seite und von den Aussichten für die Zukunft des Abgeordneten-Hauses wird wohl der weitere Verlauf handeln. Vorläufig bringt die Neue Pr. Ztg. dann auch ihre Vorschläge für das in der nächsten Session zu erwartende neue Wahlgesetz. Mit der nächsten Session geht die Legislatur-Periode zu Ende, und nach gesetzlicher Nothwendigkeit können die ihr folgenden Neuwahlen nicht mehr nach der preußischen Wahlverordnung von 1849 geschehen. Artikel 70 der Verfassungs-Urkunde bestimmt, daß die Befähigung zu den Gemeindewahlen die Bedingung des politischen Wahlrechtes bilden soll. Bis jetzt fehlte diese Bestimmung nicht im Leben treten, da die Gemeinde-Gesetzgebung zur Zeit der letzten allgemeinen politischen Wahlen noch nicht im ganzen Staate zum definitiven Abschlusse gediehen war. Die Aenderungen, welche das neue Gesetz in dem bisherigen Bestande der Wählerschaften bewirken wird, sind erheblich.

Der König und die Königin werden, wie verlautet, bis zum 6. Juni auf Schloß Sanssouci residiren und alsdann nach Bad Marienbad und Teplitz begeben. Bis zu demselben Tage wird der Prinz von Preußen, soweit bis jetzt bestimmt, auf Schloß Babelsberg verweilen, um dann mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm, der am 6. Juni hier erwartet wird, nach der Rheinprovinz abzureisen. Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz ist heute früh von Potsdam nach Paris abgereist, wie man hört, um dort einen Augenarzt zu consultiren.

In der kürzlich im hiesigen Rathhause gehaltenen Sitzung der Central-Comite's zu Sammlungen von Unterstützungen für die aus den Herzogthümern Schleswig und Holstein entlassenen Beamten, Geistlichen, Lehrer ꝛc. wurde auch mitgetheilt, daß die hiesigen Geld-Sammlungen und die durch das hiesige Comite bei der veranstalteten Lotterie angesetzten Loose einen Ertrag von ungefähr 6000 Thlrn. geliefert haben. Gegenwärtig sind noch 64 Familien mit ungefähr 360 Familien-Mitgliedern zu unterstützen. Zu vorigem Jahre haben 7 Geistliche, 3 Lehrer, 21 Juristen und Officiere und 6 Wittwen von Beamten eine regelmäßige monatliche, 34 hingegen eine einmalige Unterstützung erhalten.

Das Preußische Wochenblatt schreibt: „Seit Jahren hat es einen Grundzug in der parlamentarischen Taktik der Führer der Rechten gebildet, die Krone unmittelbar in den Bereich der Debatten zu ziehen und es als eine besondere Eigenschaft, als einen eigenthümlichen Vorzug der loyalen Verhältnisse in Preußen zu bezeichnen, daß die Maßregeln der Minister ihrer Natur nach eigene Acte der Krone wären, und daß daher ein Ankämpfen gegen Beschlüsse und Vorlagen der ersteren einem Attentat auf die Majestät der letzteren gleich zu achten sei." Im Gegensatze damit hebt das Preußische Wochenblatt eine merkwürdige Aeußerung des Generals Marwitz hervor, der, ein eifriger Gegner der Hardenbergischen Reformen und gewiß ein Erz-Reactionär, sich doch zu folgenden, mehr als constitutionellen Grundsätzen bekannte „Es ist" — ruft er aus — „eine ganz schändliche Feigheit und Fastscheit Hardenberg's, an seiner eigenen Stelle dem König vorzuschieben. Sobald diese geschehen ist, gewinnt auf der einen Seite jeder Widerspruch das Ansehen der Rebellion, und auf der anderen macht sich der Minister von allen übrigen Gefahren frei, die seine Einrichtungen jemals haben können. Dem Könige wird Alles allein aufgeladen, der mag's tragen. Sei Majestät der König hat diese Dinge nicht erwählt, sondern sie sind ihm von dem Minister, Gott weh, unter welche Vorspiegelung, mitgetheilt worden. [illegible] Könige Rathgeber haben müssen, und Minister zur Administration der Länder, so müssen erstere auch für ihren Rath und letztere für ihre Administration verantwortlich sein; denn der König ist auch ein Mensch und kann irren, aber nicht er aber nicht werden; darum müßte ein jeder Minister, der ihn vorschlebt, um seinen eigenen Hals zu retten, ohne alle Umstände zum Tode gefühlt werden. Das dies nicht allenthalben Sittesit, ist eine große Quelle von Unglück für die Völker." Unsere heutige Rechte hielt mit Herrn v. d. Marwitz den Widerwillen gegen die Hardenbergischen Reformen, aber nicht seine Ansicht über Minister-Verantwortlichkeit. Indeß sind die Herrn neuerdings auf besserem Wege, und so wollen wir denn weiter kein Aufhebens machen von dem Widerspruche, in welchem sie sich verwickelt haben. Genug, daß Vernunft und Wahrheit sich endlich Bahn brechen.

‡ **Berlin**, 2. Juni. Nach neueren Nachrichten werden der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am 2. Juli in Kiel eintreffen und sich über Hamburg, Hannover, Wiesbaden und Frankfurt nach Darmstadt begeben, wo sie vom 6. bis zum 12. Juli verweilen werden. Der Kaiser wird die Kaiserin-Mutter in Wilhbad besuchen und die regierende Kaiserin nach Eisenach oder Brückenau begleiten. Der Kaiser wird wahrscheinlich gegen den 20. Juli auf der Reise nach Warschau, Berlin berühren. Die Reise des früheren Kanzlers Nesselrode, der sich hier einige Tage aufgehalten hat und sich heute nach Kissingen begibt, hat keinen politischen Zweck. Herr v. Nesselrode soll hier gesagt haben, er werde jedes Jahr den Sommer in Kissingen zubringen.

— Auswärtigen Blättern wurde zuerst von hier geschrieben, daß die dänische Antwort in ihrer Kürze gar keinen Anhaltspunct darbiete, dann, daß sie hier vollkommen befriedigt habe. Den Widerspruch zu lösen, hat man nicht für nöthig erachtet. Die Sache erledigt sich durch die preußisch-österreichischen Antworten vom 20. Mai, welche in Bezug auf die Gesammt-Verfassung und das in der dänischen Note vorgegebene Lauenburg die nöthigen Vorbehalte machen. In einem preußischen Circular soll überdies, nach mehrfachen Angaben in den Blättern, auch die Vorlage an den Bund noch immer in Aussicht genommen sein, wodurch sich eine Ihnen angedeutete Nachricht, die aber dabei von dem angeblichen Circular ganz absah, bestätigen wird. Indessen wird man bei der zugestandenen Vertagung bis zum August über Dänemarks einzige materielle Zugeständnisse schwerlich vor diesem Zeitpunct zu einiger Klarheit kommen. — Ein ehemaliger schleswig-holsteinischer Officier hat aus seinem Tagebuche einen „Schleswig-holsteinischen Geschichts-Kalender 1848—1851" zusammen gestellt und bei Schwetschke und Sohn in Braunschweig herausgegeben, der als sehr brauchbar Freunden der Zeitgeschichte empfohlen werden kann.

Potsdam, 1. Juni. Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten nebst Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin und Ihrer Hoheit der Herzogin Caroline von Mecklenburg-Strelitz, Höchstwelche gegenwärtig zum Besuch auf Sanssouci anwesend sind, an beiden Pfingstfeiertagen dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Gestern war bei Ihren Königlichen Majestäten auf Sanssouci Familientafel, und Abends nahmen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften den Thee im Orangerie-Saale des neuen Gartens ein. Zu dem heutigen Diner war auch der kaiserlich russische Kanzler, Graf Nesselrode, eingeladen; Abends war bei Ihren Majestäten eine kleine Soiree, in der, Seitens des Donchors, unter Leitung des Musik-Directors Reithardt, verschiedene Gesänge zur Aufführung kamen. (St.-A.)

Sonnenburg, 30. Mai. Am Mittwoch beschtigte der Hofmarschall v. Rochow, als Commendator des Johanniter-Ordens, den neuen Bau des Johanniter-Ordens-Hospitals und die Ordens-Kirche hierselbst. Heute besuchte der Minister des Innern, v. Westphalen, in Begleitung des Regierungs-Chef-Präsidenten v. Schwow — im Hotel de Wrangel vom Landrath des Kreises, Herrn v. d. Hagen, empfangen — unsere Stadt, um das alterehrwürdige Schloß, die Kirche, das neue Ordens-Hospital, so wie die Straf-Anstalt in Augenschein zu nehmen. (M. Pr. Z.)

Minden, 2. Juni. Am 8. d. trifft hier Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen von Berlin zur Inspicirung der Truppen hiesiger Garnison ein. (Matz. Z.)

⊼ **Tob.** 23. 2. Juni. Am gestrigen Nachmittage kam Se. Königl. Hoheit der Prinz Oskar von Schweden mit großem Gefolge auf der Reise nach Biebrich, woselbst bekanntlich in den nächsten Tagen dessen Vermählung mit einer Prinzessin von Nassau Statt findet, per Dampfboot hier vorbei. — Vorher am Morgen war Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Neuwied von Neuwied hier angekommen, und, nachdem dieselbe bei unserem Hofe einen längeren Besuch abgestattet, reiste sie Nachmittags ebenfalls nach Biebrich ab. — Se. Excellenz der commandirende General von Hirschfeld ist am gestrigen Nachmittage nach Wetzlar zur Inspicirung des daselbst garnisonirenden 8. Jäger-Bataillons abgereist; von da begibt er sich nach Frankfurt a. M. und Mainz.

Darmstadt, 30. Mai. Die Zweite Kammer hat in ihrer Sitzung mit 45 gegen 3 Stimmen ihren Beschluß der Gehalts-Verbesserung der Civilbeamten auch auf die Gagen und Gehalte der Officiere und Militärbeamten angewandt und hierauf ihre Sitzungen bis zum 15. Juni vertagt.

Aus Mitteldeutschland, 27. Mai. Briefe aus den Donau-Fürstenthümern an diesseitige jüdische Handlungshäuser schildern mit großer Emphase die huldvolle Aufnahme, welche eine jüdische Deputation am Hofe des Fürsten Kalimakam gefunden. Dieselbe überreichte nämlich dem Stellvertreter des Sultans auf einem seidenen Etui mit den Nationalfarben eine in vier Sprachen (hebräisch, rumänisch,

75 Londoner Briefe.

III.

Am 1. Juni 1857.

Mit der Kunst und dem Kunstsinn verhält es sich hier in Bezug auf die Gegenseite eben so, wie mit den meisten anderen Dingen. Was zunächst die Tonkunst betrifft, so können die Contraste nirgends schroffer sein. Neben den Aufführungen classischer Meisterwerke hängt man den Flitterand der neuesten Mode aus; andächtige Aufmerksamkeit in stundenlangen Oratorien und daneben schwärmerischer Enthusiasmus für Verdi's Trovatore und Traviata; zahlreiche und gespannte Theilnahme an den Sitzungen für Kammermusik deutscher Meister mit Befriedigung durch Wenigeres und Besseres, und dagegen Unerfindlichkeit und stürmische Lust an Concert-Ragouts und Mixpickles von 25 bis 30 Nummern italienischer und französischer Virtuosen-Trivialität; Empfänglichkeit und Urtheil für und über das wirklich Gehaltvolle und Schöne der deutschen Musik, und daneben blinde Schwachheit für das Elischen Armuth von englischen Original-Compositionen. Letztere Schwachheit geht so weit, daß der ehrenwerthe Referent der Times unserm Vereine sogar den Rath gibt, sein Repertoire durch englische Glees und Songs zu bereichern, weil die Lieder-Composition für Männergesang in Deutschland in offenbarem Verfall sei. Die Reliquien des guten Rathes kann jedem, der die englische Musik kennt, nur Heiterkeit erregen; auch ist es dem Referenten selbst schwerlich Ernst damit. Was an der zweiten Behauptung wahr ist, haben wir in diesen Blättern selbst schon oft und gründlicher besprochen. Daß aber das allgemeine Verdammungs-Urtheil nach dem einen Programm des ersten Concerts gefällt wird, ist eben so leichtsinnig und auffallend, als daß eine Melodie, die man vor drei Jahren bewunderte, jetzt denselben Ohren „abscheulich" klingt! Eine gerechtfertigte Kritik würde der Vertheidigung der Sache allgemeine [illegible] tei haben. Das erste Programm ist ja gerade durch englischen Einfluß und englische Auswahl für englischen Geschmack entstanden. Das ist die Lösung des Räthsels, worüber so viel Worte gemacht worden sind. Sie mag freilich nicht eben willkommen sein, wie sind sie aber der Wahrheit ähnlich, zumal da auch die Königliche Zeitung jenen Times-Artikel ihren Lesern mitgetheilt hat. Es war zunächst um Gewinnung des alten Publikums durch alte Bekannte zu thun.

Da unsere Landsleute zeigt hoffentlich aus meinem zweiten Briefe [Nr. 152] das Programm des zweiten Concertes kennen, so werden sie den Ausspruch der Times, „daß kein Verein in England so schlechte Auswahl treffen könne", zu würdigen wissen. Wir wünschten sehr, zu erfahren, was sich den sieben darin vorgetragenen Liedern von Mendelssohn, C. M. von Weber, Rob. Schumann und F. Ries, denen sich die von Franz Weber und H. Esser kennzeichnen unwürdig anschließen, in ganz Old-England zur Seite stellen ließe, und behaupten im Gegensatze zu der Times, daß auch die beste englische Verein sich jetzt und vielleicht lange noch nicht an ein solches Programm wagen wird. Dies räumen die Dirigenten der zwei ersten londoner Gesang-Vereine, die Herren Benedikt und Leslie, selbst ein, und haben es uns vor ihren Vereinen in den ehrenvollsten Ausdrücken erklärt. Und entzückt das dritte Programm nicht wieder sieben treffliche Stücke von C. M. v. Weber (Schwertlied), F. Mendelssohn (Abendständchen, Liebe und Wein), H. Marschner (Festlied — da capo gerufen), F. Lachner (Kampfgesang) und zwei Volkslieder von Silcher (Mai Maidle" — da capo gerufen)? Haben die drei anderen: J. C. Schertlich's „Hoffnung", J. Otto's „Schafe" und F. Kücken's „Am Rhein, am Rhein", wenn auch keine Meisterstücke, irgend eine englische Nebenbuhlerschaft zu fürchten?

Und nun vollende das Abend-Concert in Exeter Hall am 28. Mai es brachte: den „66. Psalm" von B. Lachner, „Tenebrae factae sunt" von S. Neukomm, „Das ist der Tag des Herrn" von C. Kreutzer, „Ave verum corpus" von Mozart, „Hoch thut euch auf" von Bernh. Klein, „Der Jäger Abschied" von Mendelssohn; dazwischen einige heitere Lieder und zwei Sologesänge von A. Schärtlich („Mein Wunsch", für Tenor) und von F. Kücken („Im Walde", für Bariton).

Die Zuhörerschaft war eine glänzende: über 2000 Menschen nahmen die Sitze im Stalle und auf der Galerie ein, hinter dem Sängerchor sahen außerdem die 300 Mitglieder der „Vocal Association" (Dirigent: J. Benedikt), welche der Kölner Männergesang-Verein eingeladen hatte. Franz Weber wurde mit großem Applaus empfangen. Noch jeder Nummer brach der Beifall aus, und nach den meisten ein so stürmischer, wie wir ihn in den gegenwärtigen Concerten noch nicht erlebt hatten. Es wurde aber auch in dem prachtigen Riesensaale, der eine unvergleichlich schöne Resonanz hat, vortrefflich gesungen; nur eine einzige Nummer, B. Klein's Psalm, war nicht genau genug studirt. Dagegen waren z. B. Neukomm's Tenebrae und Mozart's Ave verum meisterhafte Vorträge; auch Kreutzer's „Tag des Herrn" war prachtvoll und ergreifend. Das Ave verum mußte wiederholt werden, eine Thatsache, die für das Publikum eben so ehrenvoll war, wie für den Sängerchor, und die am deutlichsten beweist, wie hoch die hiesigen Kunstfreunde die Leistungen des Vereins auch in dieser Gattung von Vocalmusik schätzen. Den Solo-Vorträgen der Herren Pocetti und DuMont-Fier folgte ein wahrer Donner von Applaus. Der letztere mußte den Gesang „Im Walde" wiederholen. Wurde den heiteren Liedern im zweiten Theile wieder Dino's „Schwäbisches Tanzlied" da capo gerufen und Kücken's „Junge Musikanten" (in denen auch das Solo-Quartett dieses Mal recht gut gelang) ausgezeichnet. Zwischen den Gesängen spielten die Herren Brambach und Weingartner aus Köln die Sonate für zwei Pianoforte von Mozart und Kreutzer's Beifall; nur war das Stück zu lang, besonders das Adagio. In zweitem Theile erwarb Herr L. Brassin auch hier rauschenden Applaus. — Die Eintrittspreise waren zu 10½ (3 Thlr. 15 Sgr.), 7, 4 und 2 Schilling festgesetzt.

Am Samstag Abends den 30. Mai hatte die Vereins erwähnte Vocal-Association den Verein schon mittels Schreibens nach Köln eingeladen. Der Graf von Westmoreland, Patron der Gesellschaft, und Herr Jul. Benedikt, ihr Dirigent, empfingen die kölner Sänger im großen Saale von Hanover Square Rooms. Herr Benedikt hielt eine sehr freundliche Rede, die sich in den schmeichelhaftesten Ausdrücken über die Leistungen unseres Vereins verbreitete. „Ihre wiederholte Anwesenheit in England", sagte er unter Anderem, „hat einen Einfluß auf die hiesige Gesangwelt gehabt, den Sie selbst nicht ahnen konnten. Auch dieser Verein, in dessen Namen ich Sie heute begrüße, verdankt seine Entstehung der Anregung, welche Ihre Concerte gegeben haben. Wir achten in Ihnen unsere Lehrer und bitten Sie, die Probe, welche wir nach einem Verlaufe von erst fünf Monaten Ihnen von unserm Streben geben wollen, nicht nach dem Maßstabe zu beurtheilen, den Sie an Ihre eigenen Leistungen zu legen gewohnt sind."

Die Vocal-Genossenschaft, 300 Damen und Herren stark, trug darauf acht bis neun Chorgesänge vor, unter denen zwei Lieder von Benedikt (das hier sehr populäre Home, sweet home und eines für Frauenstimmen allein, das da capo gerufen wurde) eines von F. Abt und ein Sanctus von Bortniansky am meisten ansprachen. Die Genossenschaft zählt recht frische und klangvolle Stimmen, besonders im Sopran und Baß, unter ihren Mitgliedern. Auch der Vortrag war präcis und meist schon höchst angenehm und ausgeschwollen. Nach diesen Gesängen, die einen sehr erfreulichen Eindruck auf uns machten, wurden in dem unteren Saale Erfrischungen eingenommen. Die heiterste Unterhaltung in einem Se-